Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 2 (1914)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. JAHRGANG № 9 BERN, 20. September 1914

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint je am 20. jeden Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 10 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Petitzeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Redaktionskomitee: Frl. Trüssel, Bern; Frau Dr. Merz, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern. — Redaktionelle Zuschriften sind an Frl. Trüssel, Bern, Fischerweg 3, zu richten.

Inhalt: Bereitschaft (Gedicht). — Die Hilfstätigkeit unserer Frauen. — Aufruf an die Schweizerfrauen. — Schweizerische Zentrale für Jugendfürsorge. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen: Spiez. Brugg. Langenthal. — Prämiierung treuer Dienstboten. — Jahresbericht der Gartenbauschule in Niederlenz. — Rapport sur la lutte antituberculeuse. — Aus Frauenkreisen des Auslandes. — Aus schweizerischen Frauenkreisen. — Verschiedenes: Obstverwertung. Kriegsmode. — Vom Büchertisch.

Bereitschaft.

Die Zeit der Prüfung ist gekommen,
Der Völkerbrand war jäh entfacht.
Auch Prüfung kann uns wahrlich frommen,
Weil uns die Not zu Brüdern macht,
Weil heut im Drang von schweren Tagen
So manches Auge heller sieht,
Wie töricht oftmals unser Klagen,
Wie gross das Glück, das uns geblüht.

Wir wissen jetzt, was wir besitzen,
Jetzt, da die Wetterwolke droht.
Wir wissen, niemand kann uns schützen,
Nur eigne Kraft hält fern die Not.
So lauschen mit gespannten Sinnen
Wir auf den Atemzug der Zeit.
Die Treue muss den Preis gewinnen,
Wir sorgen — und wir sind bereit.

Im August 1914. Alfred Huggenberger.

Die Hilfstätigkeit unserer Frauen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat das Wort Krieg unser ganzes Land erschüttert. Wohl hatten sich schwere Gewitterwolken am politischen Horizont gesammelt, aber auch nach der Kriegserklärung Österreichs an Serbien glaubte man nicht an einen europäischen Krieg, davor musste uns doch die hohe Kultur Deutschlands und Frankreichs beschützen. Da, wie ein Riesengespenst, an das kein Gebildeter mehr glauben konnte, stand er da der Krieg

— unfassbar und doch wahr. Am 29. Juli tönte die Kriegstrompete durch die stillen, sonnigen Rebberge der La Côte, in den Dörfchen standen die Frauen jammernd beisammen, und als wir am 2. August nach bloss 3 Tagen Ferien per Auto der Bundesstadt zueilten, da war schon unser ganzes Land in Waffen; kein einziges Brücklein war unbewacht. Wie mit einem Zauberschlag waren unsere Männer an der Grenze, um unser Heim zu schützen vor jedem, der seine Neutralität missachten sollte! Staunend haben die in der Schweiz anwesenden Fremden der verschiedenen Nationalitäten die prompte Mobilisation der Schweiz bewundert. Wir Schweizer aber, die wir wissen, wie hart unsere obersten Behörden in den eidgenössischen Räten für unsere Landesverteidigung gerungen haben, wie viel sie sich oft gefallen lassen mussten, wir begreifen heute erst, in diesen schweren Zeiten, was wir ihnen schulden, zu welchem Dank wir ihnen verpflichtet sind. Und wir Frauen haben den Dank mitgefühlt, wie vielleicht noch nie! Die Frauenbewegung hat uns gelehrt, dass auch wir Bürgerinnen unserer Heimat sind, dass auch wir dem Lande gegenüber Pflichten haben. Unser erster Gedanke galt dem Roten Kreuz. Für *die* sorgen, die vielleicht in der Verteidigung unserer Landesgrenze verwundet würden, war der Frauen erstes Bestreben. Wohl hat man im ersten Sturm des Übereifers kopfschüttelnd die langen Listen von Frauen und Mädchen angesehen, die, ohne eine Spur von Vorbildung, sich in den schwierigsten Verhältnissen als Krankenpflegerinnen für Verwundete anmeldeten, ohne auch nur einen Moment an ihre Unzulänglichkeit und ihre Unbrauchbarkeit zu denken. Aber auch sie hat doch schliesslich ein edler Drang sur Mithülfe geleitet. Daneben aber haben alle Frauenvereine der ganzen Schweiz sich im Nu organisiert, sich zu Hilfsaktionen zusammengeschlossen und sind mit den Behörden in Verbindung getreten, um an jedem Ort einheitlich vorzugehen. Geradezu bewunderungswürdig und rührend ist es, die Berichte zu lesen aus unsern 97 Sektionen und zu hören, was sie genäht und geflickt und dem Roten Kreuz abgeliefert haben. Manch' kleine Sektion hat im Eifer für die heilige Sache sogar über die Verhältnisse ihrer Vereinskasse geschenkt. Und als von der Oberfeldpostdirektion der Wunsch geäussert wurde, man solle den Soldaten, die noch keine Wäschesäcklein haben, solche sofort machen und vom Präsidium aus das von der eidgen. Feldpostdirektion gewünschte Muster an die Sektionen versandt wurde, da liefen schon nach wenigen Tagen von überall her Berichte ein über Versorgung der Wehrmänner mit Wäschesäcklein. Die Sektion Aarau hatte 625 versandt, Bern ebensoviele, und so ging es an vielen Orten, nicht nur in unsern Sektionen, überall bei allen Vereinen. Die Wäschesäcklein riefen der Soldatenwäsche! Die Hilfsaktion in Zürich flickt und ergänzt die in sieben Dampfwäschereien gewaschene Soldatenwäsche. In Bern haben sich Mitglieder verschiedener Vereine zu gleichem Zweck vereinigt. Jede Stadt befolgt die Verordnungen des jeweiligen Kommandanten. Das kleine Samaden wäscht und flickt ebenfalls für 1000 Soldaten. Dort war es den Soldaten verboten, Wäsche heimzuschicken. Aus kleineren, von der Grenze entfernteren Sektionen kam Bericht, sie hätten keine Soldaten, die Wäscherei sei aber bereit, falls einmal Soldaten durch ihren Ort ziehen sollten!

Wenn wir dankbar der prompten Mobilisation gedenken, so müssen wir auch bewundernd anerkennen, wie schnell sich die Frauen von heute zu Hilfsaktionen organisiert haben und vereint mit den Behörden arbeiten.

Gewiss ist im Kriegsjahr 1870/71 auch Vieles getan worden, aber von einem solchen zielbewussten Organisieren und Arbeiten der Frauen findet man

keine Aufzeichnungen. Das Mitarbeiten an sozialen Werken aller Art ist für sie eine gute Schule gewesen und ihr Eindringen in die verschiedensten Berufe hat ihren Blick geweitet und ihr Denkvermögen gestärkt. Mögen sich unsere Frauen noch weiter bewähren! Es harren ihrer noch viele schwere Aufgaben. Der Krieg hat Industrie und Gewerbe lahm gelegt. Die Fremden haben unser Land verlassen; viele Hotels sind geschlossen, das Personal entlassen. In vielen Familien, leider auch in solchen, die es nicht nötig gehabt hätten und die leicht anderswo hätten sparen können, sind die Dienstboten entlassen worden. Das Baugewerbe stockt und unzählige, die gerne arbeiten möchten, sind verdienstlos. Trüben Blickes sehen diese alle dem Winter entgegen. Unsere jetzige Sorge gilt ihnen. Für die Wehrmannsfrau sorgt der Staat. Alle Sektionen unseres Vereins, alle Hilfsaktionen richten Speiseanstalten ein. Grossartig arbeitet schon Basel, wo bei Bell eine Speiseanstaltzentrale eingerichtet wurde, die für die ganze Stadt kocht. Das Essen wird in die verschiedenen Quartiere gebracht und Suppe, Fleisch und Gemüse kann zu 25 Cts. abgegeben werden. So grossartig und billig wird es kaum anderswo gemacht werden können, weil in Basel die Einrichtung schon besteht; aber unsere Frauen arbeiten mit den Behörden an allen Orten, um billiges Essen abgeben zu können. In Bern hat der Verein für Säuglingsfürsorge die Ernährung und Kleidung der Säuglinge bis zu einem Jahr übernommen. Nur *ein* Wunsch ist in Aller Herzen: Es soll niemand Hunger leiden. Vorsorglich trachten unsere Behörden darnach, dass unserem Lande die nötigen Nahrungsmittel nicht ausgehen.

Glücklicherweise haben wir ein sehr günstiges Obstjahr. Die landwirtschaftlichen Schulen vieler Kantone erteilen Kurse für Obst- und Gemüsekonservierung. Wir empfehlen unsern Leserinnen das sehr gute Flugblatt von Prof. Zschokke an der Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, zu 5 Fr. das Hundert erhältlich in der Buchdruckei Stutz in Wädensweil, sowie dasjenige der Anstalt Rüti, Bern.

Die Sektion Zürich hat Kochrezepte herausgegeben für 15 rationelle Mahlzeiten, die alle in der Kochkiste gemacht werden können. Die Herstellung einer Kochkiste wird darin auch beschrieben. Zeigen, wie man sich gut und billig ernähren und dabei Brennmaterial sparen kann, diesen Zweck erfüllen diese Rezepte voll und ganz und können bestens empfohlen werden.

Möge es uns Frauen gelingen, die Not in unserem Vaterlande zu lindern und den Arbeitsuchenden Verdienst zu verschaffen. Und wenn die Sorge für die Zukunft uns allzu sehr bedrücken will, dann wollen wir an die Frauen der kriegführenden Länder denken, die die nämlichen Sorgen drücken, mit dem tiefsten Gram im Herzen um ihre Männer, Väter und Brüder, von denen sie meist nicht wissen, wo sie sind und ob sie überhaupt noch leben und die mit so viel Heldenmut das schrecklichste Schicksal ertragen. Möge der Gedanke an diese unsere Mitschwestern, die in wildem Weh ihr Liebstes fürs Vaterland opfern, uns gut und milde machen gegen alle, ob auch unsere Sympathien uns mehr zum einen oder andern Volke hinziehen. Tiefstes Mitleid verdienen Sieger und Besiegte.

Schweizerfrauen, ihr Mütter und Erzieherinnen unserer Jugend, der Zukunft unseres Landes, euch weisen diese ernsten Stunden nicht nur die Aufgabe zu, die materielle Notlage unseres Volkes zu lindern. Eine andere hehrere Aufgabe wird euch zu teil: Lehrt eure Kinder die Rückkehr zu einfachen strengeren Sitten. Lehrt sie wieder sparen für kranke Tage, fürs Alter. Zeigt ihnen, wohin

Neid, Missgunst und Rassenhass führen können. Lehrt sie die guten Eigenschaften und Tugenden ihrer Nächsten, jedes Volksstammes schätzen und ehren, erzieht sie zu Bürgern eines Staates, der allen Völkern ein leuchtend Beispiel wird, der schönste Beweis, dass drei verschiedene Völkerstämme unter der gleichen Regierung friedlich und glücklich miteinander leben können, wenn sie sich gegenseitig achten, wenn sie ihr Ziel höher stecken, ihren Blick weiten und auf ihr Banner schreiben: „Menschenliebe, Menschenwohlfahrt".

Berta Trüssel.

Aufruf an die Schweizerfrauen!

Europa steht in Waffen,
Es wütet rings der Krieg,
Und hart an unsern Grenzen
Schallt es von Kampf und Sieg.

Auch unsre Männer zogen
Voll Mut und hehrem Sinn,
Das Vaterland zu schützen,
Gesamt zur Grenze hin.

Gar schwer wohl fiel es manchem,
Zu lassen Weib und Kind;
Und, ach, unendlich viele
Nun ohn' Ernährer sind.

So manches Frauenherze
Sorgt bang um Mann, um Sohn,
Und ist dabei in Armut,
Ohn' Arbeit und ohn' Lohn.

Denkt nur, wie manches Kindlein
Kommt ärmlich jetzt zur Welt,
Dieweil der Vater fern ihm,
Wohl gar im Kampfe fällt.

O, helfet, Schweizerfrauen,
Mit Herze, Hand und Gut!
In euern milden Händen
Des Landes Wohlfahrt ruht.

O, helfet allen Frauen,
Wess' Landes auch sie sein,
Schliesst göttliches Erbarmen
Doch alle Menschen ein.

Tragt in der Armut Dunkel
Der Liebe Licht hinein!
In schwer bedrückte Herzen
Bringt etwas Sonnenschein!

Um vieles macht ihr leichter
Des Wehrmanns harte Pflicht,
Weiss er, dass es den Seinen
Daheim an nichts gebricht.

Seid echte Schweizerfrauen,
Verzagt und wanket nicht!
An Mut und Gottvertrauen
Sich manche Sorge bricht.

Hat Gott nicht unsre Gauen
Bis jetzt so treu beschützt?
Drum dankt's Ihm, Schweizerfrauen,
Indem ihr helft und nützt!

Olga Rossi-Zweifel.

Schweizerische Zentrale für Jugendfürsorge.

An der letzten *Generalversammlung der Schweizer. Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz* im Juni 1914 wurde einstimmig die Gründung einer *Schweizer. Zentrale für Gemeinnützigkeit, Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz* beschlossen. In einem vortrefflichen Referate legte Herr *Hiestand,* Vorsteher des städtischen Kinderfürsorgeamtes in Zürich, die Notwendigkeit einer solchen Zentrale klar. Mit dem zunehmenden Ausbau der Jugendfürsorge, des Kinder- und Frauenschutzes und seiner Institutionen, Säuglingsheime, Kinderkrippen, Kinderheime und Kinderhorte, Ferienkolonien, Amtsvormundschaften, Jugendschutzkommissionen, Kinder- und Frauenschutzvereine, sollte nach Möglichkeit dahingetrachtet werden, verwandte Bestrebungen auf diesem Gebiete zu zentralisieren, um damit die ungesunde Doppelspurigkeit und Zersplitterung der Kräfte im Interesse gedeihlicher, planmässiger Entwicklung der Jugendfürsorge zu vermeiden. Das gleiche Ziel verfolgen

auf kantonalem Boden die kantonal oder bezirksweise geordneten Jugendfürsorgeämter, wie sie heute schon in allen grösseren Städten der Schweiz als dringendes Bedürfnis der Vereinheitlichung der Jugendfürsorge angestrebt werden. Die staatliche und kommunale Jugendfürsorge in der Schweiz, die den Schöpfungen der privaten Liebestätigkeit immer noch nachsteht, sich aber seit dem Inkrafttreten des Zivilgesetzbuches erfreulich entwickelt, bemüht sich ebenfalls, alle Jugendfürsorgebestrebungen zu zentralisieren und mit der privaten Wohltätigkeit auf möglichst einheitlicher Basis zusammenzuwirken.

Zur Begründung einer schweizerischen Zentrale für Gemeinnützigkeit, Jugendfürsorge und Kinder- und Frauenschutz wies Herr Vorsteher *Hiestand* auf die Motion *Göttisheim* im Nationalrat hin, welche die Errichtung einer internationalen Zentrale für Kinder- und Frauenschutz erstrebte und betonte, dass schon dazumal im Nationalrat Stimmen laut wurden, eine schweizerische Zentrale für Kinder- und Frauenschutz sollte naturgemäss einer internationalen Zentrale vorangehen. Deshalb gelangte der Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz mit einem Gesuch um Subvention seines ständigen Sekretariates an den Bundesrat. Er führte aus, dass die starke Inanspruchnahme des schweizerischen Sekretariats für Kinder- und Frauenschutz den Ausbau desselben zu einer schweizerischen Zentrale wünschbar mache. Im Februar 1914 erhielt der Vorstand die erfreuliche und bedeutungsvolle Mitteilung, dass die eidgenössischen Räte eine Subvention von Fr. 3000 jährlich für den Ausbau des Sekretariates in eine ständige Zentrale bewilligt hätten. An die Gewährung dieser Subvention wurde jedoch die Bestimmung geknüpft, dass die Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz zum Zwecke der Gründung einer Zentrale für die gleiche Summe, also auch für Fr. 3000 aufzukommen habe. Da aber die Kassenverhältnisse der Vereinigung dieser Verpflichtung nicht nachkommen könnten, beschloss der Vorstand, mit der *Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft* in Verbindung zu treten. Dieselbe besitzt bereits eine *Zentralauskunftstelle für soziale Fürsorge,* deren Leitung in denselben Händen liegt, wie diejenige des Sekretariates für Kinder- und Frauenschutz. Eine Fusion der beiden Fürsorgestellen liesse sich deshalb auch hinsichtlich der Personenfrage sehr leicht bewerkstelligen.

Die Zentralkommission der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft fasste daher den Beschluss, jährlich 5000 Fr. an die schweizerische Zentrale für Gemeinnützigkeit, Jugendfürsorge und Kinder- und Frauenschutz zu leisten, sofern die Delegiertenversammlung im Herbst dem Beschlusse beistimmt. Damit auch die Schweizerische Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz den Bestimmungen des Bundesrates entsprechen könne, für den Rest der auf 10,000 Fr. veranschlagten Kosten der Zentrale aufzukommen vermöge, gelangte der Vorstand in einem begründeten Gesuch an alle Kantonsregierungen, einen Zehntelsrappen pro Kopf der Bevölkerung an die Errichtung einer schweizerischen Zentrale für Jugendfürsorge zu entrichten. Zehn Kantone haben bereits zugesagt und nur zwei die Zustimmung verweigert.

Angesichts dieser günstigen Sachlage wird mit grosser Wahrscheinlichkeit die schweizerische Zentrale für Gemeinnützigkeit, Jugendfürsorge, Kinder- und Frauenschutz im Herbst 1914 ins Leben treten und deren Leitung dem bewährten, verdienstvollen Vorkämpfer des Kinderschutzes in der Schweiz, Herrn *Pfarrer Wild* von Mönchaltorf, übertragen. Neugründungen von Jugendfürsorgekommissionen und Institutionen werden künftig von dieser Zentrale aus leicht zu vollführen sein. Die pädriatische Gesellschaft der Kinderärzte hat bereits ihren Anschluss an die Zentrale erklärt.

Da der *Schweizer. Gemeinnützige Frauenverein* den Kinder- und Frauenschutz in sein Programm aufgenommen hat und seit der letzten Generalversammlnng in Bern die Organisation desselben seinen Sektionen ein- oder angliedern will, wird für ihn diese Zentrale ebenfalls von grossem Werte sein. Vertrauensvoll wird er sich in allen Fragen der Jugendfürsorge, des Kinder- und Frauenschutzes an die Zentrale wenden können, und wer bereits mit der Leitung des Sekretariates für Kinder- und Frauenschutz in Verbindung gestanden ist, wird die Bestätigung geben müssen, dass der gewünschte Rat oder die verlangte Auskunft immer bereitwillig und in zutreffendem Sinne gegeben wurden.

Es liegt nun auch am nächsten, dass die Organisation der *Bekämpfung des schweizerischen Kinderhandels* in der Schweiz künftig von dieser Zentrale an Hand genommen und zielbewusst durchgeführt wird. Ist doch die Schweiz. Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz initiativ in der Sammlung des Materials des schweizerischen Kinderhandels vorangegangen, sowie es ihr auch gelang, durch eine Eingabe an die Strafexpertenkommission einen Artikel gegen den Kinderhandel in den schweizer. Strafgesetzentwurf hineinzubringen.

Die Schweizerische Zentrale für Gemeinnützigkeit und Kinder- und Frauenschutz wird im Laufe der Zeit der *Sammelpunkt der gesamten privaten und staatlichen Jugendfürsorge* bilden und von grossen, weitherzigen Gesichtspunkten aus mit klarer Einsicht und warmem Herzen alles Zeitgemässe in seinen Fürsorgekreis heranziehen, initiativ in Kinderschutzbestimmungen und -einrichtungen vorgehen und den Fürsorgegedanken „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ in das ganze Volk hinaustragen zum Wohle des Einzelnen, der Familie und der ganzen Staatsgemeinschaft.

B. Bünzli.

Aus dem Zentralvorstand.

1. Das Preisgericht der schweizerischen Landesausstellung hat dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein für seine Ausstellungsobjekte in Gruppe 46 *C* eine Urkunde: *„Auszeichnung für verdienstvolle Bestrebungen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt“* zuerkannt.

Diese Auszeichnung wurde auf Ansuchen der Gruppenpreisgerichte vom Oberpreisgericht aufgestellt. Sie ist einheitlich und die höchste Auszeichnung für Aussteller mit rein gemeinnützigem Zweck.

Die nämliche Auszeichnung ist unserem Verein auch für die Tuberkulose-Bekämpfung erteilt worden.

Die Pflegerinnenschule hat für ihre Objekte in Gruppe 46 *B* die *Bronzene Medaille* erhalten.

Die *schweizerische Gartenbauschule* für Frauen in Niederlenz erhielt für ihre Ausstellung in Demonstrationsmaterial über Entwicklung und Ausbau der Schule, sowie für Schülerinnenarbeiten *einen ersten Preis.*

Ferner wurden in der durch das Gruppenkomitee aufgestellten Plankonkurrenz 4 Arbeiten mit Anerkennungsdiplomen ausgezeichnet.

Indem wir dem Preisgericht diese Auszeichnungen bestens verdanken, sind wir versichert, daß diese Anerkennung unsere Sektionen zu neuem vereinten Streben und Wirken ermuntern wird.

2. Eines der Hauptbestreben des Zentralvorstandes ist es von jeher gewesen, unsern Sektionen zur Winterszeit eine Heimarbeit zu verschaffen und dieselbe der Reihe nach in allen Kantonen zu verteilen. In diesen schweren

Zeiten, wo so viele Arbeitswillige um ihren Verdienst gekommen sind, war der Wunsch, Heimarbeit zu suchen, eine dringende Pflicht geworden. Wir haben uns denn auch sofort um das Verfertigen von Militärblusen beworben, waren sogar bereit, dabei ein Opfer zu bringen und für Bändel und Faden zu sorgen. Wie aber die Arbeit allgemein bekannt wurde, da drangen aus allen Kantonen, besonders aus denjenigen, wo Industrie und Gewerbe darnieder liegen, wahre Notschreie zu uns, so daß die Direktion des Roten Kreuzes es als ihre Pflicht erachtete, Hülfe zu bieten.

Das Rote Kreuz hat nun von der kriegstechnischen Abteilung das Anfertigen von 90,000 Militärblusen übernommen, die durch seine für die Dauer der Mobilmachung gegründeten Depots St. Gallen, Zürich, Luzern, Bern und Lausanne in den Kantonen verteilt werden. Unsere Sektionen müssen sich somit jetzt um Arbeit an diese Depots wenden. Pro Bluse erhält man 50 Cts.; Bändel und Faden müssen geliefert werden. Die Blusen werden nicht geschnitten an die Hauptdepots abgegeben. Es ist ein sehr geringer Verdienst, aber besser als nichts. Wir müssen den Behörden dankbar sein, dass sie die Arbeiten Privaten überlassen, um Verdienst zu geben. Es bedeutet für die Kriegsverwaltung einen Verlust. Fabrikanten liefern die Bluse fix und fertig zu 34 Cts.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **B. Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Spiez. *Jahresbericht pro 1913/1914.* Grosse Dinge haben wir nicht zu berichten, doch war auch dieses Jahr wie alle bisherigen ruhiger, zweckmässiger Arbeit gewidmet.

Der äussere Bestand des Vereins ist im wesentlichen derselbe geblieben. Im Laufe des Jahres fanden drei Hauptversammlungen und ein Ausflug statt. In zwei Versammlungen erfreuten wir uns an einem Vortrag im Schosse des Vereins; Frau Dr. Regez sprach über Kinder- und Frauenschutz und Fräulein Stucki über Pflege der Eigenart. Nach einer Versammlung folgte ein öffentlicher Vortrag des Herrn Kasser über Jugendfürsorgebestrebungen. Im November veranstalteten wir einen öffentlichen Vortrag mit Projektionen in der Kirche über die Erfahrungen eines Arztes auf dem serbischen Kriegsschauplatz, gehalten von Herrn Dr. Streuli, Burgdorf. Ein dritter in Aussicht genommener öffentlicher Vortrag musste fallen gelassen werden, der vierte wird noch folgen.

Die Kleinkinderschule gedieh eine Zeit lang sogar so üppig, dass wir daran denken mussten, die Schosse zu beschneiden. Sie wurde im Sommer durchschnittlich von 51, im Winter von 53 Kindern besucht: eine Zeit lang waren sogar 64 Kinder. Um der Überfüllung der Klasse zu wehren, da wir nicht in der Lage sind, eine zweite Lehrerin anstellen zu können, wurde beschlossen, die Bestimmungen des Reglementes strenger zu handhaben.

Die Mädchenfortbildungsschule hat wie üblich im Frühling mit einer theoretischen Prüfung und einem Küchlikaffee abgeschlossen. Im Lehrpersonal hat eine Änderung stattgefunden. Im ganzen wird fleissig und gut gearbeitet.

Im Sommer beteiligte sich unser Verein auch am Verkauf der Augustkarten. Wir setzten eine schöne Anzahl ab und erhielten einen Betrag zur Tuberkulosebekämpfung in unsere Kasse.

Um auch den Frauen praktische Belehrung zu bieten, fand an 2 Abenden im Februar ein Kochkistenkurs statt, der recht Anklang fand und 50—60 Teilnehmerinnen zählte. Im März folgte ein drei-abendlicher Fischkurs, der auch von zirka 40 Frauen besucht wurde.

Die Heimarbeit bot auch diesen Winter wieder einer schönen Zahl wenig bemittelter Frauen einen kleinen Nebenverdienst.

Fürs neue Jahr wünschen wir unseren Frauen eine neue, lebhafte Freude an den Arbeiten und Aufgaben des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. *B. G.*

Brugg. *Jahresbericht pro 1913/1914.* Wichtiges haben wir nicht mitzuteilen, da wir uns im verflossenen Jahre darauf beschränkt haben, an unsern schon bestehenden Einrichtungen weiter zu arbeiten, ohne uns mit neuen Problemen zu befassen. Als einzige Neuerung ist zu erwähnen, dass wir, um bedürftige Wöchnerinnen unterstützen zu können, durch andere bedürftige Frauen einen kleinen Vorrat von Kleinkinderwäsche haben anfertigen lassen; wir sind dadurch im Notfalle sofort hilfsbereit und können zudem armen Frauen einen kleinen Hausverdienst verschaffen. Es ist ein Versuch im Kleinen, hat uns aber bisher befriedigt.

In unserer Brockenstube konnten wir 3 mal im Laufe des Jahres Verkaufstage abhalten; es gibt dabei jeweilen ein ziemliches Gedränge von Kauflustigen, bei dem es schwer fällt, die wirklich Bedürftigen herauszufinden und ihnen in erster Linie das Passende zukommen zu lassen. Immerhin glauben wir annehmen zu dürfen, dass die Einrichtung der Brockenstube schon mancher geplagten Mutter zur Wohltat geworden ist, obschon wir ja leider nie alle Wünsche befriedigen können. Am meisten begehrt sind immer die Schuhe und die Kinderkleider, so dass jeweilen in kürzester Zeit unser Vorrat erschöpft ist. Finanziell besteht die Brockenstube gut, obwohl wir die geschenkten Gegenstände sehr niedrig taxieren und sie vorher so gut wie möglich wieder instand stellen lassen.

Die Abgabe von Krankenkost wurde auch im verflossenen Jahre durchgeführt, ebenso war während einiger Wintermonate unser Lehrlingszimmer an Sonntagen wieder geöffnet, und bot jungen Leuten Gelegenheit zum Lesen und zu Unterhaltungsspielen. Auch wurde das Ausschenken der Milch für Schulkinder wie bisher durch Mitglieder unseres Vereins besorgt.

In den Monaten Oktober bis Dezember wurde wieder ein Kurs zur Anfertigung von Kinderkleidern abgehalten und zwar in einer Nachmittags- und einer Abendgruppe. Das kantonale Gewerbemuseum stellte uns wie im Vorjahre seine Lehrerin zur Verfügung und liess gleichzeitig mit unserm Kurs einen Spezialkurs für Kleidermachen abhalten.

Im Laufe des Winters veranstaltete unser Verein auch wieder zwei Vorträge; beide waren so recht geeignet, den Sinn für gemeinnützige Arbeit zu wecken, behandelten sie doch zwei mustergültige Vertreter aus den Reihen der selbtslos arbeitenden Männer und Frauen: Dr. Barnardo, den Vater der Niemandskinder, und Miss Nightingale, die Heldin von Skutari.

Zur Diplomierung konnten wir 2 Dienstboten anmelden, 1 für das Diplom und 1 für die Brosche.

An die durch die Kulturgesellschaft des Bezirks gegründete Haushaltungsschule leistet unser Verein jährlich einen namhaften Beitrag; wir möchten deshalb noch kurz die Leistungen dieser Schule erwähnen; es wurden folgende Kurse abgehalten: 1 Kurs für bessere Küche, 1 hauswirtschaftlicher Kurs von

6 Wochen Dauer im Herbst, 1 Abendkochkurs (wöchentlich 3 Abende während 3 Monaten), gleichzeitig ein Nachmittagskurs mit demselben Programm, sodann 1 hauswirtschaftlicher Kurs von 6 Wochen im Frühling dieses Jahres. Dazu kommt noch ein Flickkurs für bedürftige Frauen, 1 Kochkistenkurs an 2 Abenden, und ein Fischkochkurs an 2 Nachmittagen und 2 Abenden. Der Erfolg dieser verschiedenen Kurse war recht befriedigend und wir hoffen, die alljährlich wiederkehrenden Abendkurse für einfache Küche und die hauswirtschaftlichen Kurse werden sich immer mehr und mehr einleben. Der Kommission für die Haushaltungsschule ist auch die Aufsicht über den Kochunterricht für Schulkinder übertragen.

Unsere ordentliche Herbstversammlung fand sich in den Räumen der Schulküche zusammen, die Bewirtung besorgte der eben daselbst stattfindende hauswirtschaftliche Kurs. Die Frühjahrsversammlung hielten wir im Hotel Bahnhof ab, und sie wurde in angenehmer Weise verschönt durch musikalische und dramatische Darbietungen von Mitgliedern und Gästen. Bei dieser Gelegenheit verteilten wir an die Teilnehmerinnen die vom Bunde schweizerischer Frauenvereine herausgegebene Broschüre: das Bundesgesetz über Krankenversicherung und seine Vorteile für die Frauen.

Langenthal. *Jahresbericht.* Am 16. März fand die Hauptversammlung des Armen- und Krankenvereins Langenthal statt. Als Traktanden wurden ihr vorgelegt: Jahresbericht, Jahresrechnung und Revision der Statuten.

Im Jahresbericht hatte die Berichterstatterin wenig Neues zu verzeichnen. Wir fuhren nach altbewährtem Muster, unserer Hauptaufgabe Genüge leistend, indem der Vorstand und die Gemeindeschwester fleissig die Kranken, Armen und Vereinsamten besuchten. — Manche Hilfe wurde geboten, da unsere Kasse dank finanzieller Unterstützung von seiten der Behörden, der Vereinsmitglieder und einiger hochherziger Geber grössere Ausgaben als sonst erlaubte. — So leisteten wir ausser den unzähligen Gutscheinen für Milch, Brot, Spezereien, Mittagessen, Heizmaterialien usw., zwei Kurbedürftigen Beiträge an eine Kur im Armensanatorium Rheinfelden. Beiden Patienten bekam der Aufenthalt daselbst gut und wir freuten uns mit ihnen über den schönen Erfolg.

Zu Beginn des Jahres wurden uns vom Militärdepartement 200 Paar Socken zum Stricken zugeteilt. Gerne hätten wir eine weitere Lieferung angenommen, da die Nachfrage nach Arbeit eine enorme war, und es uns leid tat, viele der Arbeitsuchenden abweisen zu müssen. Uns wurde klar, wie gesucht die Heimarbeit zur Winterszeit ist, wenn der Verdienst draussen zum teil ganz versagt.

Die vermehrte Arbeit, die uns der Verkauf der Bundesfeierkarten bereitete, erledigten wir mit Freuden, galt es ja ein Scherflein beizutragen, um unserm grössten Feinde, der Tuberkulose, zu trotzen. 1700 Stück Karten wurden verkauft. Den Erlös werden wir zu Kurzwecken für tuberkulös Erkrankte verwenden. Über den Verbrauch der Wohlfahrtsmarken und -karten liessen wir lieber Stillschweigen walten. Der Verkauf war leider ein minimer, trotz steter Aufmunterung und Ermahnung unserer Mitglieder.

Zur Dienstbotenprämiierung meldeten sich 4 weibliche und 4 männliche Dienstboten. Verabfolgt wurden 6 Diplome, 1 Brosche, 1 Anhänger.

Die Jahresarbeit schlossen wir mit der Weihnachtsbescherung. Nahezu 100 Frauen und Männer wurden mit warmen Kleidungsstücken und einer kleinen Beigabe beschenkt. Erstere liessen wir durch arme Frauen verarbeiten, denen der Verdienst stets willkommen ist. — Ein besonderes Vergnügen war es uns,

den Ärmsten unter den Armen, den hiesigen Insassen in der Armenanstalt Dettenbühl, jedem sein Paket zukommen zu lassen. Überall ernteten wir Freude und Dank.

Während der Monate Januar, Februar und März veranstaltete ein Spezialkomitee auch wieder die stets sehr gut besuchten Flickabende. Dank vieler Geschenke von Privaten in bar oder an Stoffen konnten 2213 Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche in guten Stand gebracht werden. Die Zahl der geflickten Gegenstände spricht davon, dass es den mithelfenden Frauen und Töchtern an Schaffenslust und Opferwilligkeit nicht fehlte.

Um jedem Irrtum vorzubeugen, sei bemerkt, dass die Mädchenfortbildungsschule nicht unserm Verein, wohl aber dem Fortbildungsschulkomitee untersteht. Dieses veranstaltet jeden Winter Kurse für bessere und einfachere Küche, Weissnäh- und Kleidermachkurse, sowie Glättekurse. Den Sommer über finden ebenfalls Schülerkochkurse und Gartenbaukurse statt.

Unsere Ortschaft besitzt bereits seit einigen Jahren ein Kinderheim. Eine Kinderkrippe wird über kurz oder lang in Verbindung mit einer neu zu gründenden Kleinkinderschule ihre Pforten öffnen.

Prämiierung treuer Dienstboten im Jahre 1913.

Von Frau *Hauser-Hauser*, Luzern.

Der Bericht über die Prämiierung treuer Dienstboten zeigt ein günstiges, um wenige Zahlen vom letztjährigen differierendes Resultat. Dieses gibt uns neuerdings den Beweis, dass es trotz mancherlei Schwierigkeiten noch immer viele Dienstboten gibt, die lieber treu auf ihrem Platze ausharren und pünktlich ihre Pflicht erfüllen, als durch fortwährenden Wechsel und Suchen nach einer leichtern Stelle Zeit und Kraft zu verlieren und sehr oft in ihren Erwartungen getäuscht zu werden. Das günstige Resultat wirft aber auch auf alle die Dienstherrschaften ein gutes Licht, indem es uns beweist, dass auch sie den Pflichten gegenüber ihren Angestellten nachkommen und ihnen das Los der Dienstbarkeit so viel als möglich erleichtern, statt durch Launen und Arbeitsüberbürdung zu erschweren.

Es wurden im Jahre 1913 im ganzen 808 Prämien abgegeben, nämlich 549 Diplome, darunter 53 französische und 6 italienische, 174 Broschen, wovon 22 französische, 31 Anhänger und 54 Uhren, darunter 14 französische. Im Jahre 1912 waren es 811 Prämien.

Eines Falles seltener Dienstbotentreue möchten wir Erwähnung tun. Er betrifft eine Frau J., zurzeit in Montreux wohnend. Dieselbe ist Witwe und steht jetzt im 58. Altersjahr. Sie trat als 18jähriges Mädchen in Paris zu zwei Damen in Dienst, diente denselben während 18 Jahren in treuer Pflichterfüllung und kehrte dann in die Schweiz zurück, nach Montreux, um sich zu verheiraten. Vor ungefähr 20 Jahren zogen die beiden Damen auch nach Montreux und gründeten ein Geschäft, wobei sie aber kein Glück hatten und ihr ganzes Vermögen einbüssten. Frau J., die indessen Witwe geworden und auch dort wohnte, war wiederum zu ihnen gezogen und leistete ihnen Hilfe, sowohl durch Arbeit, wie durch ihre Ersparnisse, ja, als vor einigen Jahren die ältere der beiden

Damen starb, nahm Frau J. die jüngere ganz zu sich, erhält sie jetzt noch durch ihrer Hände Arbeit und pflegt dieselbe, die schon über 78 Jahre alt ist, wie wenn es die eigene Mutter wäre.

Als uns dieser Fall von so edler Pflichterfüllung, ja, mehr als das, von wahrer Aufopferung, mitgeteilt wurde, konnten wir nicht anders als diese wirkliche „Heldin des Alltags“ mit einem Diplom (eine Uhr besass sie schon) und Fr. 50 in bar zu beschenken, womit wir sie denn auch hoch beglückten und sowohl von ihrer früheren Herrin, wie von ihr selbst rührende Dankschreiben erhielten.

Ferner wollen wir auch noch mit einigen Worten der grösseren und kleineren Festchen gedenken, die da und dort in unserem Schweizerlande jeweilen am Tage der Prämiierung zu Ehren der prämiierten Dienstboten veranstaltet werden. So z. B. in *Burgdorf,* wo die Feier am 18. Dezember in der Fortbildungsschule stattfand und die Präsidentin den Mädchen die Prämien nach einem gemütlichen Kaffee mit einigen herzlichen Worten überreichte.

Auch in *Chur* wurde wie alljährlich die Prämiierungsfeier am 21. Dezember im Volkshause abgehalten. Jede der zu Prämiierenden hatte eine Freundin mitgebracht und war meist auch von ihrer Dienstherrschaft begleitet. Nach Gesang und Ansprache wurden die Prämien ausgeteilt, dann wurde ein kleines Theaterstück aufgeführt und nachher sass die Gesellschaft noch eine Weile gemütlich beim Tee und Backwerk zusammen und eine recht angeregte Stimmung herrschte unter den Feiernden und den Gefeierten.

Ferner hörten wir aus *Schaffhausen,* dass auch an der dortigen Prämiierungsfeier, die am 21. Januar 1914 stattfand, Fröhlichkeit herrschte, von der Präsidentin ebenfalls eine Ansprache gehalten und nach Verteilen der Prämien den Eingeladenen von jungen Künstlerinnen Theater und Violine gespielt wurde. Natürlich wurde auch dort der obligate Kaffee und Festkuchen nicht vergessen.

Die Sektion *St. Gallen* schreibt uns, dass ihre Prämiierungsfeier in der Konzerthalle Uhler stattfand. Herr Stadtrat Scherrer begrüsste mit Wärme besonders diejenigen, denen die Ehre des Festes galt. Wie das Glück des Lebens in dieser bescheidenen Lebensstellung zu finden sei in treuer Pflichterfüllung, wies der Redner in gemüt- und humorvoller Weise nach und wie sehr seine Worte zu Herzen sprachen, sagte deutlich der nachfolgende lebhafte Beifall.

Die Präsidentin der Sektion St. Gallen gedachte in ihrer herzlichen Ansprache besonders der hervorragenden und seltenen Treue der Frau B. E.-R., die 27 Jahre bei derselben Dienstherrschaft durch harte Schicksalsschläge hindurch ausharrte und die einsam zurückgebliebene Frau aufopfernd pflegte bis zu ihrem Tode mit Hintansetzung ihrer eigenen Wünsche. Die Trägerin dieser seltenen Eigenschaften, die inzwischen ihren eigenen Hausstand gegründet, nahm unter grossem Beifall die erste Auszeichnung in Empfang.

Ein der Dienstbotenkommission des Frauenverbandes St. Gallen überwiesenes Legat von Fr. 500 wurde als Fonds für eine Altersrente für bedürftige Dienstboten angelegt und kleine, auf den Tischen aufgestellte Kassen baten in lautloser Weise um freundliche Aeufnung in Anbetracht dieses guten Zweckes.

Musikalische Darbietungen auf Guitarre und Mandolinen, ein heiteres Duett und zwei ergötzliche dramatische Erzeugnisse, dargestellt von jüngeren St. Galler Damen, bildeten nebst einem Kaffee den weitern fröhlichen Inhalt dieses Sonn-

tagnachmittags, der den Anwesenden wohltuend in die schweren und leichtern Pflichten des Alltags nachklang.

Auch die Sektion Trogen nahm an diesem Feste teil.

Und auch von der schönen Prämiierungsfeier in *Bern* möchten wir noch berichten. Dieselbe fand am 26. Januar 1914 in den Räumen der dortigen Haushaltungsschule statt, wo sich eine fröhliche Schar geladener Dienstmädchen und deren Herrschaften einfanden. Nicht umsonst glänzte die Vorfreude auf all den Gesichtern, denn die Schülerinnen des Haushaltungsseminars hatten ihr Möglichstes getan, um den Gästen einen fröhlichen, genussreichen Abend zu bereiten. Die Feier wurde durch ein Lied eröffnet; darauf sprachen erst Herr Pfarrer Baudenbacher, der den Anwesenden den Dank aussprach für ihre Arbeit und treue Pflichterfüllung, und den hohen Wert des Dienens pries, das ja nichts anderes heisse, als Andern helfen, Andere glücklich machen, und dass, wer dies getan, Grosses vollbracht habe. Darauf begrüsste die Präsidentin die Gäste im Namen der Sektion Bern, dankte ihnen und ermunterte sie, weiterzufahren in ihrer getreuen Arbeit. Darauf folgte die eigentliche Prämiierung und nach diesem festlichen Akte wechselten humoristische und ernste Darbietungen miteinander ab; das „gute Abend“ wurde in allen Tonarten besungen. Zu guter Letzt kam noch das humorvolle Lustspiel des bernischen Dialektdichters O. von Greyerz „Vater und Sohn“ zur Aufführung, und des Lachens war kein Ende. Es war schon spät, als man endlich hinaufging, um an festlich gedeckten Tischen bei einem Tässchen Tee und köstlichem Gebäck noch fröhlich zu plaudern. Dieses Mal durften die Gefeierten einmal ruhig am Tische sitzen und sich von den Damen und fröhlichen jungen Seminaristinnen bedienen lassen.

Und zum Schlusse möchten wir noch des alljährlich im Herbst wiederkehrenden „Maitlifestes“ in *Zürich* gedenken, das die dortige Sektion ihren Gästen jeweilen bereitet, und dessen genussreichen Verlauf und stets so zahlreichen Besuch wir jeweilen im Zentralblatt lesen und dabei denken, dass alle diejenigen Sektionen, die noch keine Prämiierungsfeier veranstaltet haben, den so tapfer vorangegangenen nacheifern und in kommenden Zeiten auch ihren Prämiierten ein Fest oder Festchen bereiten möchten.

Was nun die finanzielle Lage betrifft, so ist dieselbe seit letztem Jahr etwas besser geworden, aber noch immer keine günstige zu nennen, indem wir immer noch die Nachwirkung zu verspüren haben, dass die Uhr jetzt schon nach 20 Dienstjahren, statt wie früher erst nach 25 verabfolgt wird. Dabei kam uns neben mehreren kleineren Gaben ein Geschenk von Fr. 500 aus ungenannt sein wollender Hand sehr willkommen, so dass der Prämiierungsfonds nun doch eine Vermehrung von Fr. 1000 aufweist, wie die nachstehende Rechnung zeigt.

Wir danken daher aufs neue all unsern freundlichen Gebern aufs herzlichste, und bitten zugleich, es möchten alle diejenigen, die der Dienstbotenprämiierung Interesse widmen, des Prämiierungsfonds gedenken, ist es doch ein Werk der Gemeinnützigkeit, nicht bloss von materiellem, sondern auch von ideellem Werte!

* * *

Rechnung 1913/1914.

Einnahmen:

An Saldo vom Jahr 1913 . .	Fr. 200.96
„ reglementarischen Beiträgen	„ 2,334.40
„ Geschenken	„ 600.—
„ Bezügen aus Sparheften .	„ 1,400.—
„ Erlös für verkaufte alte Broschen	„ 22.50
	Fr. 4,557.86

Ausgaben:

An Zahlung an Arn. Richard, Sonvillier, für Uhren . .	Fr. 860.—
„ Zahlung an Hans Frei, Basel, für Broschen und Anhänger	„ 655.50
„ Zahlung an J. Felchlin, Luzern, für Anfertigen der Diplome	„ 112.25
„ Zahlung an Langenbach, Lenzburg, für Kartonnage	„ 107.40
„ Zahlung an J. Bucher, Luzern, für Drucksachen .	„ 19.30
„ Bureau-Artikel	„ 22.55
„ Porti	„ 98.90
„ Bankeinlagen	„ 2,400.—
„ Rückzahlungen	„ 39.50
Übertrag	Fr. 4,315.40

Übertrag	Fr. 4,315.40
An Zahlung der Jahresbeiträge an die Zentralkasse und Sektionen	„ 31.—
„ Verschiedenes . . .	„ 18.40
	Fr. 4,364.80
An Saldo pro 1914	„ 193.06
	Fr. 4,557.86

Kapitalrechnung:

An Guthaben bei der Hypothekar- und Leihkasse Lenzburg laut Kassabuch Nr. 13,885	Fr. 97.45
„ Guthaben bei der Schweiz. Kreditanstalt Luzern laut Einlagenheft Nr. 16,243 .	„ 1,323.70
„ Kassa-Saldo	„ 193.06
Summa	Fr. 1,614.21

Vermögensbest. am 31. Mai 1913	Fr. 599.96
„ „ 31. „ 1914	„ 1,614.21
Vermehrung	Fr. 1,014.25

Die Rechnungsstellerin:
Frau *E. Hauser-Hauser, Luzern.*

VIII. Jahresbericht
der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz (Kanton Aargau)
vom 1. April 1913 bis 1. April 1914.

Dankbaren Herzens erstattet die Kommission Bericht über den günstigen Verlauf des achten Betriebsjahres der Schweizer. Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz.

Pflichttreue und ideales Erfassen der Aufgabe auf Seite der Lehrenden, Fleiss, Eifer und die richtige Freude an dem erwählten Berufe auf Seite der Lernenden, zeitigten das sehr befriedigende Endresultat der Jahresarbeit.

Seit Mai 1913 waltet im Hause, mit Umsicht und Ruhe, für die Schülerinnen stets mütterlich besorgt, die neue Vorsteherin, Frau Henriette Bachmann. Als Haushaltungslehrerin war Frl. Pfister von Sissach gewonnen. Familienrücksichten bestimmten sie im Herbst ihre Entlassung zu nehmen und an ihre Stelle trat Frl. Nebicker von Pratteln. Als Stütze des Gartenbaulehrers wurde eine unserer diplomierten Schülerinnen gewählt, Frl. Grundlehner, die eben ihren Berufskurs beendigt hatte.

Der so wichtige Faktor für das wirtschaftliche Gedeihen einer Gartenbauschule, die Witterung, liess bekanntlich im Sommer 1913 viel zu wünschen übrig. Der Frost, welcher in die Blütezeit der Obstbäume fiel, vernichtete grösstenteils die Ernteaussichten und die nasskalten Hochsommertage schadeten

auch einigen Gemüsekulturen. Trotzdem erreichten die Einnahmen aus Garten und Landwirtschaft eine weit höhere Summe als in den Vorjahren.

Mit 23 Schülerinnen begann am 2. April das Sommersemester 1913. Im Herbst verliessen, nach beendigtem zweijährigen Kurse 3 Schülerinnen die Anstalt, ebenso 2 Hospitantinnen, welche den Sommerkurs besucht hatten.

Es blieben für das Wintersemester 18 Schülerinnen, wozu sich noch eine frühere Schülerin gesellte, die aus Gesundheitsrücksichten die Schulzeit unterbrochen hatte.

Zum ersten Male zählte die Schule im Winter 19 junge Gärtnerinnen. Der Gesundheitszustand in der Gartenbauschule war während des ganzen Jahres ein vortrefflicher. Wir machen immer mehr die Erfahrung, dass der stete Aufenthalt im Freien, die gesunde Arbeit und das regelmässige Leben den wohltätigsten Einfluss auf das Befinden der jungen Mädchen ausüben.

Auszunehmen sind solche mit ausgesprochen rheumatischen Anlagen. Für diese passt der Gärtnerinnenberuf nicht.

Eine grosse, bedeutende Arbeit führte der Gartenbaulehrer mit seiner Schar in der ersten Sommerszeit rasch und energisch aus. Es galt das neugekaufte Land, von welchem schon der letzte Jahresbericht gesprochen, zu rigolen, Wege anzulegen, Wasser zuzuleiten, Spaliere zu versetzen, alles einzufrieden und zweckmässig zu bepflanzen. Genau auf den bestimmten Termin war die Neuanlage fertig.

Wir konnten dem angesagten Besuche, den Mitgliedern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die von der Jahresversammlung in Aarau zu uns herüber kamen, ihre Gründung und ihr Eigentum im besten Lichte zeigen. Der Himmel hatte ein Einsehen. Nach all den trüben Tagen, strahlte ein blauer Himmel, lachte die Sonne. Eine sehr grosse Zahl der Frauen besuchte die Gartenbauschule zum ersten Male. Sie alle werden einen guten Eindruck mitgenommen haben von Garten und Haus, von der Leitung der Anstalt und den fleissigen Schülerinnen, die als Töchter des Hauses die Gäste anmutig bedienten.

Im Sommer 1913 wurde, wie vor 7 Jahren, ein achttägiger Gemüsebaukurs für die Töchter der Umgegend abgehalten. Der Aargauische Obst- und Gartenbauverein veranstaltete diesen vom Bund subventionierten Kurs. Die Gartenbauschule stellte den Lehrer und das nötige Land zur Verfügung, der Ertrag der Kulturen fiel dafür der Schule zu. Der Kurs zählte 16 Teilnehmerinnen von Lenzburg, Othmarsingen, Möriken und Kasteln.

* * *

Am Nachmittag des 4. Oktober wurde von den Herren Experten Drack und Olbrich die Prüfung in den praktischen Arbeiten abgenommen.

Die Examenarbeiten in der Blumenbinderei waren, wie üblich, auf der Veranda ausgestellt. Sie machten der Lehrerin, der grossen Meisterin in der Bindekunst, Frau Krämer von Zürich, alle Ehre. Zur praktischen Prüfung der Gartenbauschule finden sich jeweilen mit Vorliebe die Gärtner, die Fachleute ein. Auf das Urteil dieser Sachverständigen legt die Gartenbaukommission das grösste Gewicht und freut sich ihrer Anerkennung.

Zum Beginne des Wintersemesters mussten wir eine neue Lehrkraft für Theorie der Gartengestaltung suchen. Herr O. Grossmann von Aarau, welcher bei Gründung der Schule dieses Fach übernommen hatte und dessen vorzüg-

lichen Unterricht die Gartenbauschülerinnen sehr hoch schätzten, konnte wegen Arbeitsüberbürdung die Aufgabe in Niederlenz nicht länger übernehmen.

Die Gartenbaukommission anerkennt die grossen Dienste, die Herr Grossmann der Schule geleistet und spricht ihm nochmals ihren Dank aus.

Es war keine leichte Sache, einen wirklichen Ersatz für Herrn Grossmann zu finden. Aber das Glück war der Schule günstig. Wir besitzen nun in Herrn Oskar Mertens, Gartenarchitekt von Zürich, einen ausgezeichneten Lehrer für das ideale Fach der Gartenkunst. Durch seine Vermittlung stiftete eine grossmütige Gönnerin der Gartenbauschule einen sehr schönen Projektionsapparat. Das Elektrizitätswerk Niederlenz liefert in verdankenswerter Weise die nötige Energie gratis, wenn Herr Mertens seine interessanten Vorträge mit Lichtbildern erläutert.

Für Gesetzeskunde, ein Fach das schon in verschiedenen Händen lag, fanden wir ebenfalls wieder einen Lehrer.

Die übrigen theoretischen Fächer, soweit sie nicht von Herrn Kienli erteilt werden, sind wie bisher besetzt. Die Kommission ist stets dankbar und erfreut, wenn die Herren sich im Herbst bereit erklären, den Unterricht an der Gartenbauschule wieder aufzunehmen.

Grossen Dank schulden wir dem Imbelivater, welcher der Gartenbauschule die Bienenzucht gestiftet hat und durch seinen wertvollen, freiwilligen Unterricht auf der Höhe erhält.

Der Haushaltungsunterricht wird das ganze Jahr beiden Klassen von der patentierten Haushaltungslehrerin erteilt. Kochunterricht erhalten nur die Schülerinnen der ersten Klasse während des Wintersemesters.

Die Landesausstellung in Bern, deren Beschickung durch die Gartenbauschule aus praktischen Gründen hätte unterbleiben sollen, die aber aus nationalen, patriotischen Rücksichten doch nicht umgangen werden konnte, brachte dem Gartenbaulehrer und den Schülerinnen diesen Winter vermehrte Arbeit.

In der Gruppe 6, Gartenbau, Untergruppe VII C, 9, Lehrwesen, Gartenbauschulen, stellt Niederlenz aus:

Pläne, Zeichnungen, Photographien, schriftliche Arbeiten der Schülerinnen, Jahresberichte, Prospekte usw.

Ferner beteiligen sich die Gartenbauschülerinnen an einer Konkurrenz, welche ebenfalls unter Gruppe 6/VII, gärtnerisches Lehrwesen, ausgeschrieben war. Diese Konkurrenz verlangt den detaillierten Plan zu einem Hausgarten für ein kleines Besitztum am Thunersee. Der Garten soll dem Charakter des einfachen Hauses im Chaletstil angepasst sein. Alle Schülerinnen suchten diese Aufgabe zu lösen. Jede hat einen ganz selbständig entworfenen kleinen Plan zur Konkurrenz eingeschickt.

Eine bescheidene Feier vereinigte am Abend des 19. Dezembers die Kommission mit den Gartenbauschülerinnen unter dem Christbaum. Die schönen alten Weihnachtslieder, von den jungen frischen Stimmen vorgetragen, gaben der festlichen Stunde die Weihe.

Die grossen Winterferien dauerten vom 20. Dezember bis zum 17. Januar.

Der Dienst im Gewächshause verlangt abwechselnd die Anwesenheit einer, der sich auf das Examen vorbereitenden Schülerinnen. Die tadellose Besorgung des anvertrauten Amtes ist ein Prüfstein für die Zuverlässigkeit und Pflichttreue der zukünftigen selbständigen Gärtnerin.

Am 17. März haben die Schlussprüfung mit Erfolg bestanden und erhielten durch den Vertreter der aargauischen Regierung das Diplom:

Frl. Hedwig Enderlin von Arbon, Frl. Martha Fischer von Hottwil, Frl. Emma Graf von Schötz, Frl. Annemarie Jæger von Brugg, Frl. Martha Lotsky von Pasing, Frl: Rosa Schoch von Schaffhausen, Frl. Helene Skalska von Thorn, Frl. Anny Stöcklin von Liestal.

Im Herbst 1913 beendigten den zweijährigen Kurs und erhielten am 17. März 1914 das Diplom:

Frl. Emmy Wild von St. Gallen, Frl. Helene Bockhoudt von Arnheim.

Die Schülerinnen, welche Ende März die Anstalt verlassen haben, gehen zum Teil in Stellungen, zum Teil erwartet sie zu Hause eine gärtnerische Tätigkeit.

Die ehemaligen Gartenbauschülerinnen können sich nun jederzeit an unsere Stellenvermittlung wenden. Ein Mitglied der Gartenbaukommission, Frau Dr. Meyer-Sträuli in Zürich, hat in verdankenswerter Weise diese Aufgabe übernommen. Sie meldet bereits, dass mehr Nachfragen nach Gärtnerinnen da sind, als Stellensuchende.

Mit inniger Dankbarkeit melden wir, dass im verflossenen Berichtsjahre die Anstalt wieder warme Sympathie und tatkräftige Hilfe erfahren durfte. Bewährte Freunde bedachten die Gartenbauschule in ganz besonders grossmütiger Weise.

Der obersten Landesbehörde, den Kantonsregierungen, den Vereinen und privaten Gönnern, die uns Wohlwollen beweisen und Hilfe leisten, den Herren Experten und besonders auch all den treu ihres Amtes waltenden Lehrkräften sei an dieser Stelle der wärmste Dank entboten.

Lenzburg, den 31. März 1914.

Für die Gartenbaukommission:

Die Vorsitzende: *E. Schwarz-Bertschinger.*

Die Schriftführerin: *E. Thut-Moser.*

Auszug aus der Betriebsrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz pro 1913.

Einnahmen:

Beitrag vom Bund	Fr.	1,500. —
„ „ Kanton Aargau	„	200. —
„ „ Kanton Bern	„	100. —
„ „ Kanton Basel-Stadt	„	100. —
„ „ Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein	„	500. —
„ „ Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein	„	1,000. —
„ von Herrn Wild	„	300. —
Jahresbeiträge von Sektionen und Privaten	„	452. —
Rückvergütung der Unfallversicherung	„	56. —
Kursgelder	„	16,779. —
Einnahmen von Gästen, Karten, Telephon usw.	„	798. 85
Ertrag von Garten und Landwirtschaft (Schweine, Hühner, Bienen)	„	4,076. 36
	Fr.	25,862. 21

Ausgaben:

Besoldungen	Fr.	6,672. 85
Kapitalzinse, Landzinse	„	3,192. 50
Steuern	„	284. 10
Zahlung an Baumeister Fischer	„	1,199. 30
Unfallversicherung	„	261. 50
Feuerung: Haus und Treibhaus	„	1,433. 57
Licht und Wasser	„	465. 85
Haushaltkosten	„	7,491. 89
Stipendium	„	420. —
Drucksachen, Papier, Telephon, Porti	„	399. 17
Jahresbeitrag und Vertretung deutschschweizerischer Verbände	„	70. 15
Verschiedenes	„	198. —
Reparaturen und Anschaffungen	„	938. 90
Gartenauslagen	„	2,744. 38
Passivsaldo vom letzten Jahr	„	46. 30
Aktivsaldo	„	43. 75
	Fr.	25,862. 21

Die Quästorin: *B. Braun-Rohr.*

Rapport sur la lutte antituberculeuse.

Par Mme *Monneron*, Lausanne.

Grâce au magnifique travail de Mme Moser-Bader, vous vous rendrez compte, d'un seul coup d'œil, de l'activité de nos sections, au point de vue tuberculose.

La Société a 96 sections, dont 21 travaillent seules, 23 de concert avec les ligues cantonales, 36 sections donnent des bons de nourriture seulement, 30 y ajoutent le prêt de literie et de lingerie et 25 d'ustensiles de malades.

18 sections donnent des subventions pour envoyer les malades dans les hôpitaux, 19 dans les sanatoria, 18 dans des cures d'air et 29 donnent des soins à domicile.

12 sections reçoivent de l'argent de la commune, 21 le prennent dans leur caisse, 12 sont subventionnées par la ligue et 29 par des donateurs.

Les désinfections se font, par le service sanitaire dans 23 sections, par les soins d'une commission de dames dans 3 sections, par des sœurs dans 8 sections et dans 4 par les médecins et les pharmaciens.

2 sections possèdent des asiles pour enfants malades ou délicats. Lucerne peut recevoir 24 enfants pendant l'été et Lausanne de 30 à 40 pendant toute l'année. Cette dernière est outillée pour recevoir aussi à la ligne les tuberculoses osseuses. Je vois avec plaisir que dans beaucoup de sections on donne des crachoirs et des thermomètres.

Plusieurs sections s'occupent activement de la vente des timbres de bienfaisance. La carte du 1er août s'est bien vendue au profit des tuberculeux. Plusieurs sections paient une sœur visitante, d'autres travaillent avec une sœur communale. Dans quelques-unes, on ne s'occupe que de la vente des timbres de bienfaisance.

Berne entretient un dispensaire et une buanderie, d'autres sections s'en occupent avec les ligues ou sociétés. Davos aide pour les loyers, les tuberculeux étant soignés dans les sanatoria installés à Davos par leurs pays d'origine. Bienne, Menzingen, Rapperswil ajoutent à leurs prêts de literie, des chaises-longues. Enfin 2 ou 3 sections déclarent n'avoir point de tuberculeux, nous les en félicitons.

Une trentaine de sections ne fait rien, soit que la lutte ait passé dans d'autres mains, soit qu'elles ne sentent pas la gravité du moment. Nous les avertissons que nous ne leur enverrons plus de questionnaires, car dans quelques cas ils ont peut-être ennuyé. Lorsque ces sections feront quelque chose, elles voudront bien en avertir, soit Mme Monneron à Lausanne, soit Mme Moser-Bader à Zurich.

Nous avons fait un pas en avant, c'est incontestable, mais il nous reste encore beaucoup à faire, car la maladie existe, et il faut la faire disparaître.

Aus Frauenkreisen des Auslandes.

In allen deutschen Zeitungen finden wir den folgenden, aus Frauenkreisen hervorgegangenen Aufruf, der als Wahrzeichen der schicksalsschweren Zeit, in der wir leben, gewertet sein will:

Legt keine Trauerkleidung an!

„Fest ist das Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen. Aber auch der Hoffnungsfreudigste weiss, dass der Sieg mit unendlich viel Blut erkauft werden muss.

In einigen Monaten wird es nicht viele Familien geben, die nicht den Verlust eines Teuren zu beklagen haben. In gewöhnlicher Zeit hat der alte Brauch, die innere Trauer durch Art und Farbe der Kleidung nach aussen zu bekunden, seinen guten Sinn. Ich lege Trauer an, heisst: Ich will mich, allen erkennbar, von Euch, die Ihr an meinem Schmerze unbeteiligt seid, scheiden. Ich will nicht an Eurem Sinnen und Trachten, nicht an Euren Freuden und Festen teilnehmen. Mein Sinn ist dem Gedanken an den Dahingeschiedenen geweiht. Mein Sonderschicksal trennt mich jetzt von dem allgemeinen Schicksal.

Was aber in gewöhnlicher Zeit seinen guten Sinn hat, jetzt hat es seine Berechtigung verloren!

Liegen doch in dieser Zeit schwerer Prüfung schon die äusseren Bedingungen anders als sonst: Ihr werdet nicht hinter dem Sarge Eures Sohnes oder Gatten schreiten, sondern fern von der Heimat mit Hunderten seiner Brüder wird die Erde seinen Leib aufnehmen.

Würden wir jetzt an dem alten Brauche festhalten, so würde unser Auge überall dem düsteren Schwarz, der Farbe des Todes, begegnen. Es würde das nicht der Ausdruck der Stimmung sein, die uns in so ausserordentlicher Lage angemessen ist. Wir dürfen und wollen in jetziger Lage nicht dem Gram über das Einzelschicksal der uns Nahestehenden unterliegen, uns nicht in unseren Privatschmerz zurückziehen, sondern über ihn muss die frohe Zuversicht triumphieren, dass das grosse Ganze gerade in dieser Zeit eine überwältigende Lebenskraft und Lebensentfaltung betätigt.

Gedenkt Eurer Toten, die den Heldentod starben, tragt Euren Gram im Herzen, aber verdüstert nicht durch seinen äusseren Ausdruck das Gesamtbild, das unser Vaterland zeigen muss in einem Moment, in dem uns freudige Tatkraft, frischer Lebensmut, kraftvolles Emporraffen mehr not tut als je! Wir rauben den lieben Dahingeschiedenen nichts, wenn wir das Ganze unserer Persönlichkeit auf den Ton stimmen, der den Millionen voranschmettert, die kämpfend sich durchsetzen, um Atem und Leben ringend.

Ihr Besitzenden, geht den Armen, denen es sehr schwer würde, das Geld für Trauerkleidung aufzubringen, mit gutem Beispiel voran. Zeigt ihnen, dass Trauerkleidung tragen jetzt nicht die höchste Pflicht gegen den Dahingeschiedenen ist.

Gebt, was Ihr dadurch erspart, zur Linderung der Not!

Ihr Unbemittelten: Es ist nicht im Sinne Eurer Toten, die sich für die Lebenden geopfert haben, dass Ihr die Lebenden den Toten opfert.

Entzieht Euren lebenden Kindern und Brüdern nicht, was die Trauerkleidung verschlingt. Könnt Ihr einiges erübrigen, so führt es allgemeinen Zwecken zu: auf keine Weise könnt Ihr das Andenken Eurer Toten schöner ehren!

Grosse, ausserordentliche Zeiten fordern grosses, ausserordentliches Tun: Legt keine Trauerkleidung an!“

Aus schweizerischen Frauenkreisen.

Am 31. Juli hat sich in Zürich der Stiftungsrat der *Anna-Karoline-Stiftung* konstituiert. Diese Stiftung, die durch letztwillige Verfügung der Frau Dr. med. Karoline Farner in Zürich erfolgt ist, hat den Zweck, die Studien und Berufsbildung von Schweizerinnen an schweizerischen Lehranstalten durch Gewährung von *Stipendien* aus den Zinsen des Stiftungskapitales von Fr. 200,000 zu erleichtern.

Die Stipendien erfolgen zuerst an Schweizerinnen ohne Unterschied der Konfession und Sprache für wissenschaftliche Studien, ausnahmsweise auch für künstlerische Studien, für handelswissenschaftliche, kunstgewerbliche und gewerbliche Lehrkurse, sowie für Kurse zur Heranbildung von Beamtinnen. — Die Stiftung steht unter den Auspizien der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, sowie unter der Oberaufsicht des Bundes. Sie beginnt ihre Wirksamkeit mit dem 1. August 1914. — Bewerbungen um ein Stipendium sind, begleitet von einem Zeugnis über Alter, Wohnort, Herkunft, Vermögen und Leumund sowie einem Ausweis über den bisherigen Bildungsgang bis Ende September laufenden Jahres zu richten an den Präsidenten des Stiftungsrates H. Walder-Appenzeller, alt Pfarrer in Zürich.

Verschiedenes.

Anleitung zur Verwertung der diesjährigen Obsterträge als Nahrungsmittel. Bei der gegenwärtigen Lage erscheint es durchaus geboten, mit den als Nahrungsmitteln geeigneten Obstfrüchten gut hauszuhalten und dieselben soweit als möglich als Frischobst oder als Konserven für die Ernährung unserer Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Die haltbaren Sorten, selbst die grossen festfleischigen Mostäpfel sind im Herbste einzulagern und in Kellern frisch aufzubewahren. Namentlich wird es auch eine Aufgabe der Obstverwertungs- und Mostereigenossenschaften sein, im Herbst alle verfügbaren Lagerräume zu diesem Zwecke zu benutzen, um so einen möglichst grossen Teil des haltbaren Obstes zu Zwecken der Ernährung zu erhalten. In Städten und grossen Orten könnten die Behörden die Konsum- und Lebensmittelvereine veranlassen, möglichst grosse Obstmengen in den eigenen und gemieteten Lokalen einzukellern. Ein Hauptaugenmerk ist aber jetzt schon auf alle diejenigen Obstfrüchte zu richten, die im August und September zu reifen beginnen, aber gewöhnlich nicht zur Mostbereitung verwendet werden. Gerade diesem frühen Herbstobste, wie dem Fallobste wird sonst meist keine grosse Beachtung geschenkt, trotzdem sich dasselbe sehr gut eignet zur Herstellung von Konserven aller Art, die in Zeiten des Mangels als wohlbekömmliche Nahrungsmittel konsumiert werden können.

Vor allem ist das *Dörren* von Birnen, Aepfeln, Zwetschgen zu empfehlen. Hierzu können sowohl gewöhnliche Brotbacköfen in Privathäusern und Bäckereien verwendet werden, wie auch besondere Dörrapparate. Wo solche fehlen, ist eine gemeinsame Anschaffung anzuraten. Die Birnen werden am zweckmässigsten erst geschwellt (in Wasser oder Dampf weich gekocht), dann, nachdem der Kelch ausgeschnitten, ganz oder halbiert gedörrt. Aepfel werden nicht vorgekocht, es ist aber vorteilhaft, dieselben in dünne Schnitze geschnitten zu dörren. Bei Zwetschgen wird die Dörrzeit ganz erheblich verkürzt, wenn sie aufgedrückt und nach Entfernen der Steine offen getrocknet werden.

In zweiter Linie sollen *Obstmuse* und Obstpasten bereitet werden. Hierfür eignen sich die wenig haltbaren Obstsorten, sowie das Windfallobst ganz vorzüglich.

Das gewaschene Obst wird zerschnitten, in etwas Wasser oder wenn möglich in Wasserdampf weich gekocht und nachher durch ein Sieb getrieben. Das durchgetriebene Obstmark wird mit Zucker versüsst (je nach Gehalt des verwendeten Obstes pro 1 kg Mark 350 bis 750 gr Zucker) und so lange gekocht, bis eine herausgenommene erkaltete Probe festbreiige Konsistenz annimmt. Sollte die Beschaffung von Zucker nicht möglich sein, so kann das Eindunsten auch ohne solchen erfolgen, in diesem Falle am besten zu Pasten. Die Obstmuse lassen sich in geschwefelten Töpfen und Gläsern aufbewahren; sobald das eingefüllte Mus im Gefässe erkaltet ist, wird ein rund geschnittenes, in Alkohol getränktes Papier aufgelegt und der Rand mit etwas Staubzucker bestreut. Dann verbindet man das Gefäss mit Pergamentpapier.

Zur Herstellung von *Pasten* wird das Obstmus so lange gekocht, bis sich die Masse von den Wandungen des Kochgefässes löst und beim Erkalten zu einer festen Masse erstarrt. Die Obstpasten kann man offen in Kübeln, Schalen usw., oder aber einfach in Pergamentpapier eingewickelt aufbewahren. Durch Aufkochen mit Wasser lässt sich aus den Pasten rasch ein angenehm schmekkendes Obstmus herstellen.

Das Vorstehende bezieht sich in erster Linie auf die Verwertung des Obstes für den Hausbedarf. Wir gedenken demnächst in dieser Angelegenheit weitere Anleitungen zu geben, namentlich auch über das genossenschaftliche Vorgehen zur Verarbeitung grosser Obstmengen zu Dauerprodukten, die in Verkehr gebracht und auch zur Versorgung der Armee benutzt werden können.

Schriftliche Auskunft über Verarbeitung von Obst zu Konserven aller Art erteilt unentgeltlich die *Schweiz. Versuchsanstalt in Wädenswil.*

Kriegsmode. Die in Berlin erscheinende *„Modenwelt“*, die seit einem halben Jahrhundert als treue Beraterin der Frauen auch bei uns in der Schweiz hoch geschätzt wird, hat sich den veränderten Bedürfnissen der ernsten Tage angepasst. Ihre letzte Nummer vom 1. September ist die reinste Kriegsnummer. In einem Vorwort erklärt die Redaktion, dass jetzt *puritanische Mode* geboten sei und dass sie ihre Aufgabe darin erblicke, Wegleitung zum Anfertigen aller jener Gegenstände zu geben, die von Frauenhänden für Militär- und Sanitätszwecke ausgeführt werden können und deren Herstellung eine Liebespflicht gegenüber den für das Vaterland Kämpfenden bedeutet. So bringen die ersten Seiten der Zeitschrift Bilder und Beschreibungen einer vollständigen Krankenpflegerinnen-Ausstattung, von der zierlichen Haube bis zum Schwesternmantel. Dann folgen Ausrüstungsgegenstände für Ärzte und Spitäler: Operationsschürzen, Krankenhemden, Eisbeutel, Luftkissen, Taschenapotheken, „Ohrenklappen“ für Soldaten, „Schutzhauben“ für Offiziere! — Erst in zweiter Linie kommt die *puritanische* Mode für die Damenwelt! Alle Modelle sind wirklich einfach — los von Paris — und doch geschmackvoll! Ja, wenn sich die Frauen dazu verständen, diese Mode einzuführen und beizubehalten, nicht nur als neuesten Sport, sondern aus innerstem Empfinden heraus, dann wäre eine ethische Wirkung des Krieges erreicht, die auch nicht zu verachtende praktische Konsequenzen besässe.

J. Mz.

Vom Büchertisch.

Schweizer Hochdeutsch und Reines Hochdeutsch, ein Ratgeber in Zweifelsfällen, herausgegeben im Auftrag des Deutsch-schweizerischen Sprachvereins von Dr. H. Stickelberger. Verlag Schulthess & Co., Zürich; Preis gebunden Fr. 2. 60. Uns Deutschschweizern, die wir, unter dem Einfluss der Mundart und der romanischen Sprachgebiete stehend, gar oft nach dem richtigen hochdeutschen Ausdruck tasten müssen, bietet das vorliegende Büchlein eine treffliche Handhabe. Langjährige Erfahrungen als Deutschlehrer am Oberseminar in Bern haben den Verfasser mit den vielen Sprachunarten und Sprachfehlern vertraut gemacht, die speziell uns Schweizern anhaften und in der Schule bekämpft werden müssen. In gutgewählten Beispielen stellt er die richtige und unrichtige Gebrauchsform einander gegenüber; dabei verfährt er keineswegs engherzig; er anerkennt den Wert der Mundart für die Bereicherung und Belebung des hochdeutschen Sprachschatzes, namentlich da, wo es gilt, für neue Begriffe den neuen Ausdruck zu suchen. Krieg aber erklärt der Verfasser allen fremden Einflüssen, für welche nicht nur wir Deutschschweizer, sondern die Deutschen überhaupt so leicht empfänglich sind; er gibt sich Mühe, nachzuweisen, dass für die meisten der lateinischen, französischen, englischen Wörter, die sich bei uns eingebürgert haben, gar wohl ein deutscher Ausdruck gefunden werden kann. Wem es daran liegt, sich ein reines Hochdeutsch anzueignen, dem sei das kleine Werk bestens empfohlen; es entspricht der Aufgabe, die ihm vom Deutsch-schweizerischen Sprachverein zugedacht worden ist. *J. Mz.*

Leibrenten. :: Tarif für :: Rentnerinnen.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von Fr. 100. —	Für eine Einlage von Fr. 1000. — beträgt die jährliche Rente
50 Jahre	Fr. 1529. 70	Fr. 65. 37
55 „	„ 1359. 30	„ 73. 57
60 „	„ 1174. 10	„ 85. 15
65 „	„ 985. —	„ 101. 52
70 „	„ 801. 70	„ 124. 73

79 a H 1627 Z

Wer eine Leibrente sich erwerben will, verlange Berechnungen von der

„Basler" Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

A. Kindler, Zürich, „Zur Werdmühle", Bahnhofstr. 72. Telephon 3660.

Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne u. Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis u. franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

Teppichhaus Forster, Altorfer & Co., Zürich
Bremer Linoleumwerke Delmenhorst „Schlüssel-Marke", Fabriklager in Basel (Steinenberg)
60 Teppichhaus Meyer, Müller & Co. A.-G., Bern O F 4588

Hausfrauen
verwenden Sie zum Reinigen von
Spiegeln und Fenstern
sowie für alle Metalle

„RADIOL"

Erfolg überraschend.
Zu beziehen durch die
Kolonialwarengeschäfte
und Konsumvereine.
Alleinige Fabrikanten:
Adolf Büchi & Co.
St. Gallen. 72

Alte Wollsachen verarbeitet billigst zu soliden und modernen Kleiderstoffen 65
Tuchfabr. Wangen a. A.
J. Reinhard & Sohn.

Margueriten, Kornblumen usw. für
Blumentage
hervorragend preiswert.
Muster zu Diensten.
Paul Schaad,
Kunstblumenfabrik,
Weinfelden.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

2 finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden,** Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Spezialgeschäft für Handarbeiten
Marktgasse 57 BERN

Zulauf-Ott & Cie

Grösste Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten Sämtliche Stoffe und Materialien für Handarbeiten. Besteingerichtetes Zeichnungs- und Stickereiatelier. — Handarbeitsbücher. — Auswahlsendungen bereitwilligst und umgehend nach allen Teilen der Schweiz 81

Praktische
Militär - Wäschesäcke
aus starkem Leinen
mit Adresse für Hin- und Rücktransport
offeriert zu Fr. 1, mit Schloss und
Adresskarten-Halter
aus Leder zu Fr. 2 per Stück
Frau Wwe. R. Lüthi-Stauffer
Signau (Bern). 90

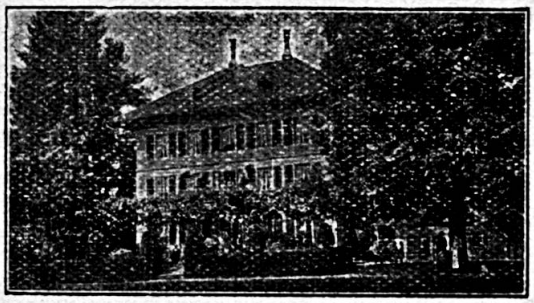
Teppichhaus 63
Schuster & Co.
Zürich Bahnhofstr. 71 — **St. Gallen** „zum Zebra"

Frauenleiden
H 2536 G werden geheilt. - Gratis-Prospekte.
Kuranstalt und Erholungsheim 85
Oberwaid, St. Gallen (Schweiz)

Inserate im „Zentralblatt" haben grössten Erfolg!

Haushaltungsschule Bern
Am **20. Oktober** beginnt wieder ein **Kochkurs** für feine bürgerliche Küche. Preis 180 Fr. Dauer 36 Kochtage.
Anmeldungen nimmt entgegen
Die Direktion der Schule
00 Fischerweg 3.

Institut für geistig zurückgebliebene Kinder
im Lindenhof-Oftringen bei Olten (Schweiz)



Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen **schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen und Nervosität** den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. **Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung u. Pflege. Viel Bewegung im Freien. Vorbereitung auf einen Beruf.** Prospekte. 73 **J. Straumann.**

Schöne Frauen- und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima **Strapazierstoffen, Bett-, Pferdedecken** und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen zu Fabrikpreisen bei der **Tuchfabrik Sennwald (Kt. St. Gallen)**
Stets Saison-Neuheiten. Muster franko. 67

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch
Man achte genau auf diese Adresse 64
senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männerkleider.**
Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne
Beginn der Kurse: 1. November.
Prospekte zu verlangen von Mlle **Baudin**, directrice. 91

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

An unsere schweizerische Kundschaft!

Nachdem die Spannung auf dem Geldmarkte etwas nachgelassen hat und nach und nach wieder normale Verhältnisse zurückkehren, haben wir das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, dass wir die vorübergehend notwendig gewesene Barzahlungsbedingung für Warenbezüge ***wieder aufheben.*** An Kunden, die ihre früheren Ausstände bei uns beglichen haben, liefern wir wieder mit ***30 Tagen Ziel und 2 % Skonto.***

Wir bitten um Notiznahme und um Ihre belangreichen Aufträge.

Hochachtend

Konservenfabrik Seethal A.-G.
SEON (Aargau).

89

Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern